

Transatlantisch



DER
M M

REISE
STÜCKE
BESONDEREN
E



Transatlantisch
Freitagskonzert 8

Fr 02/06/2023 20:00
Opernhaus Bonn

Alexandre Tharaud → Klavier
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

19:15 Konzerteinführung mit
Dirk Kaftan und Tilmann Böttcher
auf der Bühne

Im Anschluss an das Konzert
gibt Dirk Kaftan im Rahmen des
NachKlangs (moderiertes
Künstlergespräch) einen exklusiven
Ausblick auf die Konzertsaison
2023/2024 im Foyer des
Opernhauses.



United Nations Climate Change
Goodwill Ambassador

AARON COPLAND 1900—1990
Fanfare for the Common Man
+
FLORENCE PRICE 1887—1953
Ethopia's Shadow in America
Introduction and Allegretto:
The Arrival of the Negro in America
when first brought here as a slave
Andante: His Resignation and Faith
Allegro: His Adaptation. A fusion of
his native and acquired impulses
+
ALEX NANTE *1992
Konzert für Klavier und
Orchester *Luz de lejos*
(deutsche Erstaufführung)¹
I – Preludio
II – Toccata I
III – Annunciación / Juego
IV – Canción de amor
V – Toccata II
VI – Luz de lejos

Pause

JOAN TOWER *1938
Fanfare for the uncommon woman
+
CHARLES CHAPLIN 1889—1977
Modern Times-Suite
Maestoso – Allegro (Factory)
Andantino (Lunchtime)
Adagio (Dreamhouse)
Allegro (Cafe Band No. 1)
Presto (Cafe Band No. 2)
Largo cantabile

JOHN WILLIAMS *1932
Over the Moon
aus der Filmmusik zu
*E.T. – The Extraterrestrial*²
für Klavier und Orchester
+
Sabrina's Theme
aus der Filmmusik zu *Sabrina*²
für Klavier und Orchester
+
FRANCIS LAI 1932—2018
(arr. Dimitri Soudoplatoff)
Un homme qui me plaît
für Klavier und Orchester
+
DUKE ELLINGTON 1899—1974
(Duke Ellington & Billy Strayhorn,
arr. Reinhard Summerer)
A Journey with Duke Ellington

¹Das Material von Alex Nante ist
co-commissioned vom Beethoven
Orchester Bonn und erschienen bei
Durand, vertrieben über Ricordi.

²Das Material von John Williams
mit freundlicher Genehmigung der
Privat-Bibliothek des Komponisten.



Diversity
Im Spiegel 3

So 04/06/2023 11:00
Opernhaus Bonn

Im Gespräch → Auma Obama
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent



United Nations Climate Change
Goodwill Ambassador

AARON COPLAND 1900—1990
Fanfare for the Common Man
+
FLORENCE PRICE 1887—1953
Ethiopia's Shadow in America
Introduction and Allegretto:
The Arrival of the Negro in America
when first brought here as a slave

Andante: His Resignation and Faith

Allegro: His Adaptation. A fusion of
his native and acquired impulses
+
CHARLES CHAPLIN 1889—1977
Modern Times-Suite
Maestoso – Allegro (Factory)
Andantino (Lunchtime)
Adagio (Dreamhouse)
Allegro (Cafe Band No. 1)
Presto (Cafe Band No. 2)
Largo cantabile
+
JOAN TOWER *1938
Fanfare for the Uncommon Woman
+
RICHARD WAGNER 1813—1883
Overtüre Die Meistersinger
von Nürnberg
+
DUKE ELLINGTON 1899—1974
(Duke Ellington & Billy Strayhorn,
arr. Reinhard Summerer)
A Journey with Duke Ellington



Was ist ein Sinfoniekonzert: Overtüre, Solokonzert, Sinfonie? Das ist eine erprobte, gute Möglichkeit, eine Begegnung zwischen einem Orchester und seinem Publikum herbeizuführen. Die Overtüre sorgt für den Ton des Konzertes, stellt die Atmosphäre her. Im Instrumentalkonzert bewundern und genießen wir eine Künstlerin oder einen Künstler und ihre instrumentalen, virtuosens, klanglichen Fähigkeiten. Und in der Sinfonie lauschen wir einer in Musik gegossenen Geschichte. Mal mit außermusikalischem Inhalt,

wie das bei Hector Berlioz' *Symphonie fantastique* der Fall ist, mal ohne, wie wir das bei Mozart annehmen, mal mit Beziehungen zum Leben der Komponierenden, mal scheinbar ohne ... So eine Sinfonie können wir als Ideenkunstwerk wahrnehmen und verfolgen, wie das zum Beispiel bei Beethovens Sinfonien, etwa der *Eroica* oder der sogenannten *Schicksals-sinfonie* nahe liegt, oder wir können sie in ihrem Schwung und in ihrer Dramatik genießen, uns ihr hingeben.

Was aber, wenn wir Musik in neue Kontexte stellen wollen? Wie können wir das Genießen und das Erleben mit neuem Brennstoff versehen? Wir können Musikstücke aufeinander treffen lassen, die man zunächst nicht miteinander verbindet. Wir können Geschichten erzählen, die über zwei, drei Stücke hinausgehen. Wir können Musik und Wort miteinander in Beziehung setzen.

All das tun wir an diesem Wochenende, indem wir ungewöhnliche Verbindungen herstellen, so, wie es auch Aaron Copland und Joan Tower getan haben.

Copland schrieb seine *Fanfare for the common man* als Auftragswerk im Rahmen einer Kampagne, bei der 1942 insgesamt 18 Fanfaren bei verschiedenen Komponisten in Auftrag gegeben wurden. Anstatt sie aber den Soldaten, Seeleuten oder anderen Kriegshelden zu widmen, stellte Copland eine neue Verbindung her: Er widmete die Fanfare dem Durchschnittsmenschen, damals als »Common Man« bezeichnet, überzeugt davon und hoffnungsvoll darauf, dass diesen »normalen« Menschen die Zukunft gehöre. Joan Tower drehte im Jahr 1987, also noch weit vor den Gender- und Sprach-Debatten, die unsere Zeit prägen, das Rad noch ein Stück weiter. Sie schrieb Fanfaren für die

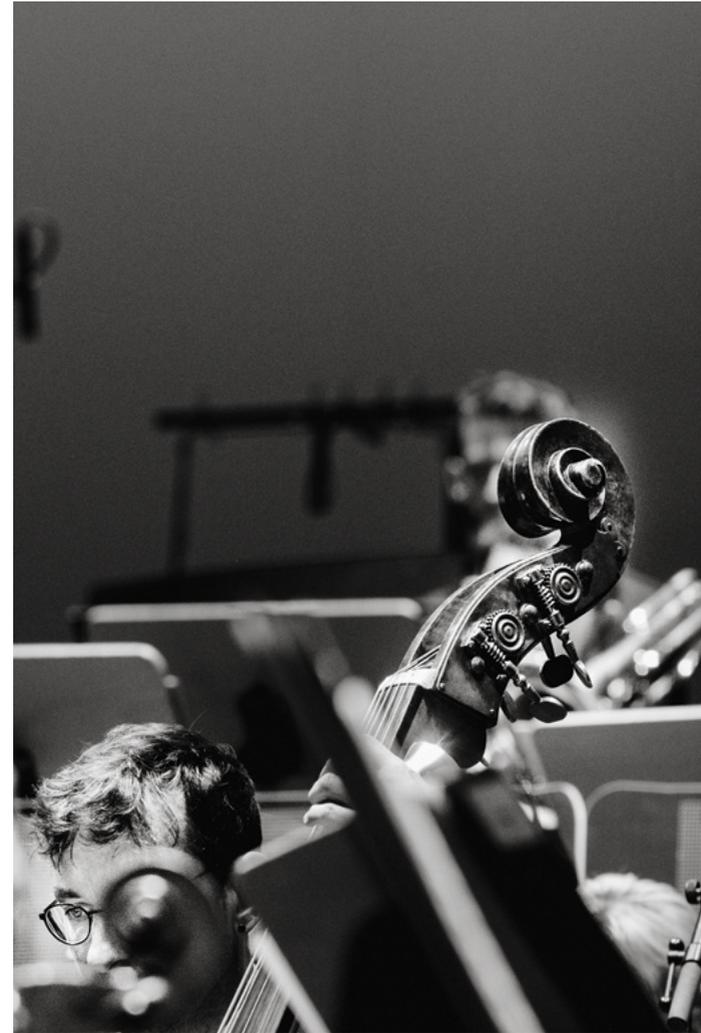
»Ungewöhnliche Frau«, um auf die Rollen hinzuweisen, die ihre Geschlechtsgenossinnen in der Gesellschaft einnehmen.

Tower war überzeugt davon, dass es hier nicht darauf ankam, zu vereinheitlichen, sondern den Blick für das Besondere zu schärfen.

Gehen wir also auf eine Reise ins Reich der besonderen Stücke und der besonderen Zusammenhänge und lassen uns von Nante, Price, Ellington und Co sommerlichen Wind um die Nase wehen!

»Der Hauch deines Atems erfüllt die kalte Luft.
Ich schlafe in einem Kahn auf bebendem Wasser.
Ich träume, dass ich im Nebel schlafe.
Halte die Luft an, um dich in meinem Traum
zu sehen.«

Jean Grosjean, aus der Partitur von Nantes
Klavierkonzert, über dem vierten Satz.



Alex Nante kultiviert eine zugleich abstrakte und dynamische Musik, deren Hauptqualität in der Verbindung fein abgestimmt schimmernder instrumentaler Effekte und der übergeordneten Bedeutung und Architektur der Partitur besteht.

Musikalische Zeit und geistige Dramaturgie verschmelzen auf erstaunliche Weise.

— *Classique News*,
4. September 2021



Alex Nante – zur Person

Das umfangreiche Oeuvre von Alex Nante ist von einer nächtlichen und traumhaften Atmosphäre geprägt, die den Zugang zu einer spirituellen Welt eröffnet. Geboren 1992 in Buenos Aires, hat er sich schon jetzt mit seinen Werken fest im Konzertsaal etabliert, wie allein die Uraufführungen der jüngsten Vergangenheit zeigen: Sowohl für das Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel als auch für das Haydn-Orchester Bozen unter Kent Nagano entstanden mit »El Rio de Luz« und »O nata lux« Orchesterwerke, die 2022 mit großem Erfolg zur Aufführung kamen.

Zum Klavierkonzert

Das Licht spielt für Alex Nante eine große Rolle nicht nur in seinem neuen Klavierkonzert, sondern in seinem gesamten Oeuvre. Da gibt es Stücke wie *El Rio de Luz* (»Der Fluss aus Licht«) oder das *O nata lux* (»Licht aus Licht geboren«). Alexandre Tharaud vermutet, dass der Umgang mit dem

Licht für Argentinier eine wichtige Bedeutung hat: Viel Licht, aber auch viel Dunkel in dieser Kultur der Extreme.

Das Klavierkonzert, das 2022 von Alexandre Tharaud und dem Orchestre National de Lille uraufgeführt wurde und heute Abend seine deutsche Erstaufführung erlebt, ist eine Reise ins Licht, allerdings in das »Licht aus der Ferne« oder »in der Ferne«. Orchester und Klavier sind durch ihre Klangfarben zunächst voneinander getrennt und versuchen, zueinander zu gelangen. Sie nähern sich an, in zahlreichen kleinen Duos, Trios zwischen dem Solisten und Orchestersolist*innen. Damit sind sie sehr nahe an den Ideen, aus denen das Konzert zur Zeit von Johann Sebastian Bach geboren worden ist, als man in ständigem, kleinteiligen Dialog miteinander stand und der Solist, so Tharaud, noch nicht wirklich Solist war.

Ohne dass man klare Bezüge zu einzelnen Komponisten der Vergangenheit herstellen könne, fühle er sich an die geliebten Ravel und Debussy erinnert, fügt der Pianist hinzu.

Wir haben es mit kleinteiligen Entwicklungen, kurzen Geschichten auf der einen Seite zu tun, auf der anderen mit Flächen, mit fernen Glocken und und funkeln den Lichtern über einem Meeresglitzern, das teilweise aus einer weit entfernten Vergangenheit zu uns herüberleuchtet, vorbei an Ravel und Debussy bis in die Renaissance oder das Mittelalter.

Afro-Amerikanerin schrieb: »Ich habe zwei Handicaps: Mein Geschlecht und meine Hautfarbe. Ich bin eine Frau und habe schwarzes Blut in den Adern.« Nach dem Studium in Boston ging sie zurück in ihre Heimatstadt Little Rock. Nach der ersten ihr gewidmeten Biographie jedoch floh sie aufgrund des in Arkansas immer stärker aufflammenden Hasses gegen die afro-amerikanische Bevölkerung nach Chicago. Dort tauchte sie in die vibrierende klassische Musikszene ein, in der sie, so heißt es, viel Inspiration aus der Arbeit anderer afro-amerikanischer Musikerinnen zog.

Ihr Lebenslauf bietet ausreichend Stoff für einen Film: In den 30er Jahren profitierte sie von einem staatlichen Aufbauprogramm für professionelle Musiker*innen und war in der Lage, sich einige Aufführungsverträge für ihre Werke, darunter auch für Sinfonisches, zu sichern. Dennoch erfuhr sie, trotz der offensichtlichen Qualität ihrer Werke, nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdiente. Ihre kleineren Werke wurden viel gespielt, beim Orchestralen gab es oft Absagen, unter anderem vom legendären Sergej Koussevitsky, dem Chefdirigenten des Boston Symphony Orchestra – in dem Schreiben an ihn, dem sie Arbeitsproben ihrer Werke beilegte, findet sich der oben beschriebene Satz mit den zwei Handicaps ...

Price mischt in ihren Werken europäisches, sinfonisches Erbe mit Rhythmen, Harmonien, Melodien ihrer Vorväter. Sie sucht nach einer Synthese von Kulturen.

Florence Price

Florence Price: Eine Komponistin, deren Erbe vor 20 Jahren in der Öffentlichkeit kaum eine Rolle spielte, bevor der kanadische Dirigent Yannick Nézet-Séguin 2021, mitten in der Corona-Zeit, ein vielbeachtetes, digitales Album mit Sinfonien von Price veröffentlichte. Prices Musik war nie ganz in Vergessenheit geraten, es gibt Aufnahmen von großen Teilen ihres vielfältigen Oeuvres, aber weitgehend verschwiegen die männlich und weiß dominierte Klassikwelt sie. Die in Arkansas geborene

Ethiopia's Shadow

Ethiopia's Shadow in America ist eine sinfonische Dichtung von Florence Price aus dem Jahr 1932, jener oben beschriebenen Zeit. Ethiopia wurde damals als Synonym für die afrikanischen Wurzeln vieler in Amerika lebender Menschen genutzt, hatte das ostafrikanische Land sich doch Ende des 19. Jahrhunderts erfolgreich gegen Eroberungs-Versuche gewehrt. Das Symbol wurde in der Folge, ab 1935, noch stärker aufgeladen durch den furchtbaren Abessinien-Krieg, den die italienischen Faschisten gegen das ostafrikanische Land führten und verloren.

Price gibt für ihre Dichtung einen erzählerischen Bogen vor, was sie sonst nur selten tut. Im Vorwort zur Partitur schreibt sie über die drei Teile des Werkes: I – The Arrival of the Negro in America when first brought here as a slave. II – His Resignation and Faith. III – His Adaptation, A fusion of his native and acquired impulses. Also auf Deutsch etwa: »I – Die Ankunft des Afrikaners (Keine genaue Übersetzung, da der Terminus »Negro« zu Prices Zeit andere Konnotationen hatte und anders genutzt wurde, als das heute der Fall ist. Deshalb, wenn man davon ausgeht, dass die Sklaven aus Afrika kamen, der Übersetzungsversuch in diesem Fall: »Afrikaners«) in Amerika, als er zuerst als Sklave hierher gebracht wurde. II – Seine Resignation und sein Glaube. III – Seine Anpassung, eine Verschmelzung seiner angeborenen und

erworbenen Impulse.« Der Musikwissenschaftler Douglas Shadle (Vanderbilt University, Nashville, Tennessee) sieht die Idee des Stückes in einer Linie mit Arbeiten anderer Künstler*innen der sogenannten »Harlem Renaissance«, die ab etwa 1925 auf unterschiedlichen Ebenen nach einer oder mehreren neuen künstlerischen Identitäten für die afroamerikanischen Communities nicht nur in New York, sondern ab den 1930er Jahren beinahe weltweit suchten.

Die Solo-Geige zu Beginn des zweiten Teils erinnert an Spiritual-Melodien, im letzten Satz wird ein Bogen geschlagen, der die schwermütige Thematik des Anfangs aufnimmt, aber dann überwindet und das Werk gleichermaßen tänzerisch wie hymnisch enden lässt.

Deutsche Kunst? Wagners Meistersinger

Sanges- und Schuhmachermeister Hans Sachs, vermutet hinter allem »Wahn, Wahn, überall Wahn«. Hinter der Ränkeschmiederei des Antagonisten Beckmesser. Hinter der Regelfuchserie der Kollegen Sangesmeister, vielleicht sogar hinter der glühenden Poesie des jungen Wilden, Walther von Stolzing, der sich anschickt, alle Tradition über den Haufen zu werfen, um die schöne Eva zu erringen ... Sachs hilft dem Neutöner Stolzing zunächst, den neuen Sang zu erfinden, belehrt ihn aber am Ende, dass er der Tradition nicht vergessen soll – beides muss in die Waage gelangen!

Das zeigt sich schon in der Ouvertüre, die die wichtigsten musikalischen – und damit auch thematischen Motive der Oper zum Erklingen bringt: Was ist die deutsche Kunst? Was ist das Neue? Wie gehen wir mit dem Fremden, dem Unerwarteten um? Wagner bringt die Themen ins Gleichgewicht, ja, am Ende verbindet er sie alle in großer Leichtigkeit miteinander:

Obwohl viele über die Oper schimpfen, nicht zuletzt der Philosophen-Gott Nietzsche, der hier keine Leichtigkeit, nichts Südländisches, keinen Witz findet, ist Wagner, so finde ich, selten offener, witziger, vielleicht sogar gelöster gewesen als in diesem Monstrum mit der riesigen Besetzungsliste. Schon gar im Schluss der Ouvertüre, wo er im mehrfachen Kontrapunkt die weltbewegenden Themen miteinander tanzen lässt ... was Nietzsche eigentlich sehr hätte freuen müssen!

Was ist das, was Wagner in bisher nie erlebten fünf Stunden auf die Opernbühne bringt, in seinen *Meistersingern von Nürnberg*: Eine deutsche Nationaloper – oder gar: die deutsche Nationaloper? Die Nationalsozialisten verstanden es so: In dem Sängerwettstreit, der hier angezettelt wird, ist von Deutscher Kunst die Rede, von Deutschem Geist, von Deutschem Sang ... Und doch: Die Hauptfigur der Oper, der alternde

Zukunfts-Musik Chaplins Moderne Zeiten

John Williams und Francis Lai waren gerade drei Jahre alt, als ein des Notenlesens Unkundiger eine der bedeutendsten Filmkompositionen aller Zeiten schuf: Es handelt sich um Charlie Chaplins Musik zu seinem Film *Moderne Zeiten (Modern Times)*.

Charlie Chaplin komponierte sie mit der Hilfe von mehreren Assistenten, behielt aber, wie Timothy Brook es in seinem lesenswerten Bericht über die Rekonstruktion der Originalpartitur berichtet, stets die Aufsicht und korrigierte einzelne Abschnitte, einzelne Stimmen, einzelne Klänge, persönlich und mit Rotstift in die Partitur hinein, die er selber nicht richtig lesen konnte.

Der Film entsteht in der Umbruchszeit vom Stummfilm zum Tonfilm: Der Ton der Tonspur ist Musik

und gelegentlichen Geräuschen vorbehalten, es gibt nur einige Worte, die im Laufe des Films gesprochen werden. In einer der berühmtesten Szenen des Films singt Chaplin – als Teil des Soundtracks, sozusagen – einen Nonsense-Song: Die große Öffentlichkeit hört zum ersten Mal seine Stimme. Selten zuvor ist einem Film-Score soviel Aufmerksamkeit in der Produktion zuteil geworden. Der Perfektionist Chaplin beschwört ein Riesenorchester herauf, das in der Originalinstrumentation etwa eine Kontrabassklarinette oder eine selten gehörte Batterie von Percussion verlangt.

Der Film fragt sich angesichts der großen Depression, der Massenarbeitslosigkeit, der Orientierungslosigkeit eines großen Teils der amerikanischen Bevölkerung, wie wohl eine lebenswerte Zukunft aussehen könnte. Und das »Versuchskaninchen«, dass durch diese industrialisierte, mechanisierte und enthumanisierte Versuchs-Anordnung geschickt wird, ist zum letzten Mal Chaplins Signature-Figur, der »Tramp«.

Chaplins Musik zeichnet die Erlebnisse des Tramps mit minutiöser Genauigkeit nach, bedient sich ausgiebig einer ausgefeilten Leitmotiv-Technik und malt den Film mit Tönen so genau, dass man ihn vor dem inneren Auge sieht, wenn man ihn einmal im Verbund mit der Musik gesehen hat. Einige seiner Themen, vor allem aber sein Klang sind ins kollektive Gedächtnis und in die Filmgeschichte eingegangen.



Wenn Beethoven der Titan der Sinfonik ist, dann ist John Williams der Titan der Filmmusik. Aber es wäre zu kurz gegriffen, wenn man ihn als Filmmusik-Komponisten abstempeln würde: Er hat Instrumentalkonzerte geschrieben, hat die größten Orchester der Welt dirigiert, Kammermusik für Barack Obamas Amtseinführung komponiert und der Tieftonabteilung des Orchesters eines der schönsten Tubakonzerte geschenkt.

Aber er ist vor allem einer der bedeutendsten Komponisten für die Leinwand, für das »ganz große Kino«. Die Zahl der Filme, zu denen er Musik nicht nur beige-steuert hat, sondern die er mit seiner Musik geprägt hat, ihnen geradezu ein Gesicht gegeben hat, ist Legende: Das ging richtig los 1975 mit *Der weiße Hai* – ungefähr der 30. Film, an dem Williams mitwirkte –, und dann kam die *Star Wars*-Trilogie, *Indiana Jones*, *E.T.*, *Jurassic Park*, *Harry Potter*, *Schindlers Liste*, und, und, und ...

Einige von seinen Themen vergisst man nicht mehr, wenn man sie einmal gehört hat – oder aber man hat sie bereits so oft gehört, dass man meint, sie seien schon immer da

gewesen: Die Blech-Fanfaren von *Indiana Jones*, das Flirren des Weltalls bei *E.T.*, die unheilverkündenden, sägenden Bässe beim *Weißer Hai* ...

Als Steven Spielberg, einer seiner besten Freunde, ihn darum bat, die Musik für *Schindlers Liste* für ihn zu schreiben, lehnte Williams ab und sagte ihm, dafür bräuche er einen besseren Komponisten. Spielberg antwortete: »Das weiß ich. Aber die sind alle tot!«

Seine Karriere begann John Williams übrigens als Pianist und so sind die Versionen des heutigen Abends für sein ureigenstes Instrument geschrieben, dem er eine wunderbare Orchesterbegleitung zur Seite gestellt hat. Beide Arrangements sind von ihm geschrieben und Alexandre Tharaud und er standen darüber im Austausch.

Francis Lai, nur zehn Wochen nach John Williams geboren, war einer der großen französischen Komponisten für den »Grand Ecran«. Aber nicht nur das: Er arbeitete mit berühmten Sänger*innen vor allem in Frankreich, aber auch z. B. mit Ella Fitzgerald oder Elton John. Er spielte mit Edith Piaf, und schrieb für sie, für Mireille Mathieu, Juliette Gréco und viele andere. Einer seiner beachtenswerten Erfolge war die Musik zum Film *Un homme qui me plaît*, der mit unserem Amerika-Faden verbunden ist, erzählt der Film doch von einer Liebe eines Komponisten, deren Ziel- und Endpunkt New York ist. Lai schreibt eine berührende Musik zu den eindrucksvollen, langsamen Bildern Claude Lelouches ...



»Duke« Ellington: Schon der Name verrät, dass es sich bei diesem Jazzmusiker um jemand Besonderen gehandelt hat. Edward Kennedy Ellington, geboren 1899 und gestorben 1974, hat mit seiner Musik den Jazz geprägt wie kaum ein anderer – und nicht nur diesen, sondern er hat auch Impulse in Richtung der sogenannten Zeitgenössischen Musik gegeben. Er war Pianist und Bandleader und er war ein Komponist, der über 2000 Werke hinterlassen hat. Viele von ihnen wurden Standards und gehören heute zum »Allgemeingut«, wie z.B.: *Sophisticated Lady*, *It don't mean a thing*, *Creole Love Call*, *Mood Indigo*.

Ellingtons künstlerischer Partner Billie Strayhorn, sein Arrangeur (manchmal war es auch umgekehrt!), experimentierte mit Klängen, mit Akkorden, mit Formen. Die beiden waren fortschrittlicher als viele andere Musiker*innen ihrer Zeit, immer auf der Suche nach dem Neuen, Aufregenden. Dieses Neue findet sich auch im

Begriff des »Jungle«-Style, der nicht zuletzt mit Ellingtons Reisen nach Südamerika zusammen hängt und für einen packenden, geheimnisvollen Stil steht, in dem die Geräusche des Urwalds durch Trommelklänge und durch den innovativen Gebrauch von Dämpfern bei der Trompete eine wichtige Rolle spielen.

Überhaupt: Ellingtons Reisen! Er war ein unendlich neugieriger Mensch, der um die ganze Welt gereist ist und von überall Eindrücke mitgebracht und in Musik umgesetzt hat, so zum Beispiel in seine Suiten wie die »Far-East-Suite«, eine Musik, die die Grenzen zwischen Jazz und Experimentellem verwischt.

Unser Medley erzählt Ellingtons persönliche Reise anhand einiger seiner größten Hits. Reinhard Summerer hat sich dabei an Luther Henderson orientiert, einem Broadway-Arrangeur, der Ellingtons Musik sozusagen mit der Muttermilch aufgesogen hat. Er hat unter anderem für Canadian Brass und Simon Rattle arrangiert, also für andere Grenzgänger zwischen »Klassik« und Jazz. Summerer, der uns schon unzählige großartige Arrangements geschrieben hat (darunter für Katie Melua, die Brings-Songs und Kardeş Türküler), weist auch auf die Bedeutung von George Gershwin für Duke Ellington hin. Gershwin war nach New Orleans gefahren um dort die Musik, den Jazz kennen zu lernen, den Ellington einmal als die »Volksmusik Amerikas« bezeichnet hat, mit Blick auf eine amerikanische Musik der Zukunft!

Als Tochter des Regierungsbeamten Barack Obama Senior und der Hausfrau Kezia Obama wurde Auma Obama 1960 in Nairobi geboren. In den weltweiten Fokus der Aufmerksamkeit geriet die studierte Germanistin, Soziologin, Journalistin und Autorin, als sie ihren Bruder Barack Obama 2008 in dessen Wahlkampf um das Amt des amerikanischen Präsidenten unterstützte. Doch Dr. Obama auf ihren berühmten Bruder, zu reduzieren, wäre ihrer beeindruckenden Vita nicht würdig.

Ihre Faszination für deutsche Literatur und Autoren wie Heinrich Böll und Wolfgang Borchert verhalf ihr zu einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdiensts, das ihr ermöglichte, ab 1980 Germanistik und Soziologie in Saarbrücken und Heidelberg zu studieren. Mit ihrer Doktorarbeit, in der sie die Konzeption von Arbeit und die Einstellung von Arbeit in Deutschland und Kenia verglich, promovierte sie 1996 in Bayreuth. Gleichzeitig macht sie einen Abschluss in der deutschen Film-, und Fernsehakademie. Während das Studium arbeitete sie als Referentin für die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Carl Duisberg Gesellschaft in der Erwachsenenbildung. Als freie Journalistin, beschäftigte sie sich thematisch vor allem mit Afrika und dem Afrika-Bild der Deutschen.

1986 zog sie nach Großbritannien, heiratete und bekam eine Tochter.

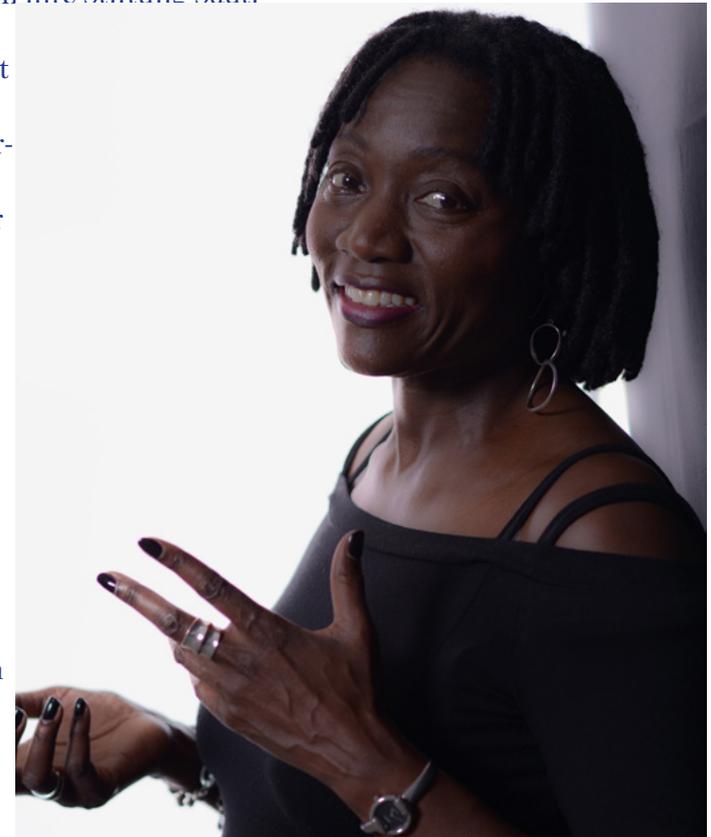
Auma Obamas Lebensthema ist und bleibt ihr soziales Engagement. Nach mehreren Jahren bei einer internationalen Hilfsorganisation in Afrika, gründete Sie 2010 in Deutschland und Kenia Ihre eigene Auma Obama Foundation »Sauti Kuu«. »Sauti Kuu« stammt aus der Sprache Kisuaheli und bedeutet auf Deutsch »Starke Stimmen«. Die Stiftung möchte benachteiligten Kindern und Jugendlichen eine Stimme geben und ihre Potenziale wecken und stärken. Dies geschieht durch praxisnahe Aktivitäten, welche für die Kinder und Jugendlichen ökonomisch nachhaltig sind. Die Stiftung basiert auf dem Prinzip »Hilfe zur Selbsthilfe« durch Unterstützung und Motivation, damit junge Generationen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen.

Zusätzlich agiert sie als Vorsitzende der Kinder- und Jugendlichen-Kommission des »World Future Council« und ist Mitglied des Kuratoriums des Deutschen Museum in München, sowie im Vorstand der Jim Button Foundation, die die Philosophie und seine Werte von Michael Ende vertritt. Sie ist Schirmherrin des größten afrikanischen Bücherfestivals »Storymoja« welches sich als Ziel gesetzt hat, dass jedes Kind auf dem afrikanischen Kontinent ein Buch in die Hand bekommen soll. Mehrere Jahre war sie im Vorstand der Jakobsfondation in Zürich, wie auch im Kuratorium der »Stiftung Lesen«. Trotz dessen, dass sie heute wieder in

Nairobi lebt, riss die Verbindung zu Deutschland nie ab. 2010 veröffentlichte Dr. Auma Obama ihre Autobiografie »Das Leben kommt immer dazwischen: Stationen einer Reise« ausschließlich in deutscher Sprache und war in den folgenden Jahren gerngesehener Gast bei »Maybritt Illner«, »Frank Elstner »Menschen«, »Beckmann«, »Kölner Treff« der »NDR Talkshow« beim WDR, RTL-Spendenmarathon u. a.

Dr. Auma Obama ist, neben ihre Arbeit als Direktorin ihre Stiftung Sauti Kuu, seit über 10 Jahren eine weltweit gefragte Keynote Speakerin und Interviewpartnerin. Sie begeistert durch Ihr Wissen, Ihren Humor und Ihren unkomplizierten Umgang mit ihren Zuhörern. Sie redet offen über unbequeme Wahrheiten und rüttelt wach. Wer sie noch nicht persönlich erlebt hat, sollte dies so schnell wie möglich nachholen – es ist ein Erlebnis. Ihre Vorträge sind preisgekrönt, so wurde sie bereits 2015 mit dem »German Speakers Award« ausgezeichnet.

Auch für ihr soziales und humanitäres Engagement wurde Dr. Auma Obama mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem »Internationalen TÜV Rheinland Global Compact Award«, dem »Hans-Rosenthal-Ehrenpreis«, dem World Human Rights Award, Austria, dem »Prix Courage Award« uvm.



Alexandre Tharaud

In den 25 Jahren seiner Karriere hat Alexandre Tharaud ein unverkennbares Profil in der Welt der klassischen Musik geschaffen und ist heute einer der wichtigsten Botschafter französischer Klavierkunst. Seine außergewöhnliche Diskographie umfasst über 25 meist preisgekrönte Solo-Alben. Dabei reicht das eingespielte Repertoire von Couperin, Bach und Scarlatti über Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, Brahms und Rachmaninov bis hin zu den großen französischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Die Breite seines künstlerischen Bestrebens spiegelt sich auch in Kollaborationen mit Theatermachern, Tänzern, Choreografen, Schriftstellern und Filmemachern, sowie mit Singer-Songwritern und Musikern außerhalb der klassischen Musik wider.

Alexandre Tharaud ist ein gefragter Solist, der mit den größten Orchestern weltweit konzertiert: kommende Highlights umfassen Konzerte mit dem Orchestre National de France, Orchestre National de Lille und Les Violons du Roy. Engagements der jüngsten Vergangenheit führten ihn zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Royal Concertgebouworkest, Cleveland Orchestra, sowie zum Philadelphia Orchestra und London Philharmonic.

Zu den Höhepunkten dieser Saison gehören die Weltpremiere von Ramon Lazkanos Klavierkonzert mit

dem Orchestre national de France und eine Spanien-Tournee des Konzerts mit dem Orquesta Sinfónica de Euskadi, eine Europatournee mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras sowie Soloabende in der Pariser und der Berliner Philharmonie und am Kings Place in London.

In seinem jüngsten Album *Cinema* von 2022 widmet er sich der Filmmusik von Michel Legrand, John Williams, Ennio Morricone, Francis Lai, Nino Rota und vielen anderen. Bei seiner Einspielung wirkten das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia unter der Leitung Antonio Pappano mit sowie zahlreiche ›Special-Guests‹, darunter die Sängerinnen Vanessa Paradis, Camélia Jordana und Sopranistin Sabine Devieille. Weitere kürzliche Einspielungen waren Schubert: *Impromptus D899*, *Moments Musicaux D780*, *Chanson d'Amour* mit *Sabine Devieille* und *Le Poète du Piano*.

Alexandre Tharauds Diskographie demonstriert seine vielseitige Affinität zu unterschiedlichen Musikstilen – darunter das Album *Versailles*, das Komponisten an den Höfen der französischen Könige Ludwig XIV, XV und XVI präsentiert. Ein weiteres Album zollt der französischen Singer-Song-

writerin Barbara Tribut. Im Laufe seiner Karriere veröffentlichte er mehrere hochgelobte Aufnahmen von Rameau, Scarlatti, Bachs *Goldberg-Variationen* und Italienischem Konzert, Beethovens letzten drei Sonaten, Chopins 24 Préludes und eine Gesamteinspielung von Ravels Klavierwerk.

2017 erschien sein Buch *Montrez-moi vos mains*, in dem Alexandre Tharaud seine Karriere und seinen Alltag als Pianist aus einer persönlichen Perspektive erzählt, und welches 2021 auch auf Deutsch (*Zeigen Sie mir Ihre Hände*) erschienen ist. Zuvor hatte er

gemeinsam mit dem Journalisten Nicolas Southon sein erstes Buch *Piano Intime* veröffentlicht. Alexandre Tharaud wird im Film *Le Temps Dérobé* von Raphaëlle Aellig-Régnier portraitiert, nachdem er 2012 in der Rolle des Pianisten *Alexandre* in Michael Hannekes gefeiertem Film *Amour* mitwirkte. Zudem hat Alexandre Tharaud eine neue Edition von Maurice Ravels gesamten Klavier Solo-Werken für den Verlag Bärenreiter erstellt.

Die Victoires de la Musique Classique kürten ihn zum Instrumentalartisten des Jahres 2021.



Das Beethoven Orchester Bonn

Das Beethoven Orchester Bonn versteht sich als leidenschaftlicher Botschafter Beethovens – sowohl in die Stadt hinein, als auch in die Welt hinaus. Neben der Arbeit mit internationalen Solist*innen wie Sunnyi Melles, Alexandre Tharaud, Simone Lamsma und Xavier de Maistre richtet sich der Fokus der Arbeit auf die Erarbeitung historischen Repertoires in der Reihe *Hofkapelle*, auf interkulturelle Projekte sowie partizipative und pädagogische Konzerte. Dabei werden ungewöhnliche Konzertformate erprobt und gemeinsam mit Kooperationspartnern wie z. B. der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, der Universität Bonn, dem Theater Bonn und der Deutschen Telekom nach lebendigen und zeitgemäßen Wegen für die Vermittlung künstlerischer Inhalte gesucht.

Exemplarisch für die Arbeit des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte und verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen wie z. B. die Oper *Irrelohe* von Franz Schreker. Die erste gemeinsame Produktion mit Dirk Kaftan, Beethovens *Egmont*, wurde von der Kritik hoch gelobt und 2020 mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet.

Die Geschichte des Orchesters reicht bis ins Jahr 1907 zurück, in dem die Beethovenstadt nach der Auflösung der Hofkapelle im Jahr 1794 wieder ein Orchester bekam. Dirigenten wie

Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies, Marc Soustrot und Kurt Masur etablierten den Klangkörper in der Spitzenklasse der Orchester in Deutschland. Seit Beginn der Saison 2017/2018 steht das Beethoven Orchester Bonn unter der Leitung von Dirk Kaftan, davor lenkten Stefan Blunier und Christof Prick die Geschichte des Orchesters.

Erfolgreiche Konzerte und Gastspiele weit über die Grenzen Deutschlands hinaus trugen zum guten Ruf des Orchesters bei. Während der COVID-19 Pandemie engagierten sich die Orchestermusiker*innen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen: Sie traten u. a. in ihrer Freizeit mit Konzerten vor und in Senior*innen-, Pflege- und Kinderheimen auf, halfen beim Betrieb des Bonner Impfzentrums und streamten zahlreiche Konzerte. Außerdem sind unterschiedliche digitale Formate für Kinder, Schüler*innen und Erwachsene entstanden. Anfang 2021 wurde das Beethoven Orchester vom UN-Klimasekretariat

(UNFCCC) zum »United Nations Climate Change Goodwill Ambassador« ernannt, im Herbst 2021 wurde das Orchester mit dem Europäischen Kulturpreis, sowie mit dem LEOPOLD-Preis für gute Musik für Kinder und Jugendliche für seine CD-Produktion *WUM und BUM und die Damen DING DONG* ausgezeichnet.



Dirk Kaftan

Seit Sommer 2017 ist Dirk Kaftan Generalmusikdirektor des Beethoven Orchester Bonn und der Oper Bonn. In der Spielzeit 2021/2022 dirigiert er neben zahlreichen Konzerten Richard Strauss' Oper *Arabella* und Giacomo Meyerbeers selten aufgeführte Oper *Feldlager in Schlesien*. Im Konzertbereich führt er erfolgreiche Reihen, die ihn mit Künstlern wie Matthias Brandt und Rafik Schami zusammenführten, fort und freut sich u. a. auf die musikalischen Gäste Cameron Carpenter und Lucienne Renaudin Vary. Während der COVID-19 Pandemie entwickelte er neue Konzertformate wie u. a. *Beethoven Pur*, in denen die Sinfonien von Ludwig van Beethoven in kammermusikalischer Besetzung aufgeführt werden konnten.

Dirk Kaftans Repertoire ist breit und reicht von stürmisch gefeierten Beethoven-Sinfonien bis zu Nonos *Intolleranza 1960*, von der *Lustigen Witwe* bis zu interkulturellen Projekten. Dirk Kaftan ist an großen Häusern gern gesehener Gast, zuletzt u. a. beim Bruckner-Orchester Linz, beim Ensemble Modern und mit einem vielbeachteten *Tristan* an der Staatsoper Hannover. Er brachte Produktionen an der Volksoper in Wien und an der

Königlichen Oper in Kopenhagen heraus und dirigierte Vorstellungs-Serien in Berlin und Dresden. 2016 leitete er bei den Bregenzer Festspielen Miroslav Srnkas *Make No Noise* sowie 2021 *Nero* von Arrigo Boito. Bei aller Freude an der Gasttätigkeit steht für Dirk Kaftan immer die Arbeit im eigenen Haus im Mittelpunkt, in der Ensemblepflege, aber auch in der Auseinandersetzung mit Chor und Orchester. Diese aus der Kapellmeistertradition erwachsende Berufsauffassung hat ihn seit seinen ersten Stellen begleitet, aber auch bei seiner Tätigkeit als Generalmusikdirektor in Augsburg und Graz. Seine Arbeit wird von Publikum und Kritik gleichermaßen geschätzt, hochgelobte CDs liegen vor: Zuletzt erschien 2019 Beethovens *Egmont*, die erste Produktion mit dem Beethoven Orchester Bonn, die von der Kritik begeistert aufgenommen und 2020 mit dem *OPUS KLASSIK* ausgezeichnet wurde. Davor entstanden in Graz und Augsburg u. a.

Der ferne Klang, *Jenufa* und *Die griechische Passion*.

»Auf Menschen zugehen«, »Kräfte bündeln«: Das ist wichtig für den Bonner Generalmusikdirektor, und das spiegelt sich in seiner Arbeit wider.

Ob im Umgang mit Musiker*innen oder im Kontakt mit dem Publikum: Dirk Kaftan wünscht sich, dass Musik immer als wesentlicher Teil des Lebens wahrgenommen wird: Sie ist eine Einladung zum Mitdenken und Mittun.



Gestatten, Carl Emanuel Bach, Zeitungsleser

Der Feuervogel Familienkonzert 1

So 06/08/2023 11:00
Opernhaus Bonn

Juri Tetzlaff → Konzept und
Moderator
Beethoven Orchester Bonn
Hermes Helfricht → Dirigent

€ 10/5 ermäßigt

Für Kinder ab 8 Jahren
Dauer ca. 60 Minuten
Ohne Pause

PORTAL

IGOR STRAWINSKI 1882—1971
Suite aus dem Ballett
Der Feuervogel

Drama Freitagskonzert 1

Fr 11/08/2023 20:00
Opernhaus Bonn

Olga Pashchenko → Klavier
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

19:15 Konzerteinführung mit
Dirk Kaftan und Tilmann Böttcher
auf der Bühne

€ 34/30/26/21/17

Oxford Hofkapelle 1

Do 19/10/2023 20:00
La Redoute

So 22/10/23 11:00
Kurhaus Bad Honnef

Gillian Williams und
Joseph Rauch → Horn
Beethoven Orchester Bonn
Jonathan Bloxham → Dirigent

€ 20

ANTON REICHA 1770—1836
Ouvertüre D-Dur Nr. 1

+
ANTONIO ROSETTI 1750—1792
Konzert für 2 Hörner und
Orchester Es-Dur C.56Q

+
JOSEPH HAYDN 1732—1809
Sinfonie Nr. 92 G-Dur
Hob. I: 92 Oxford

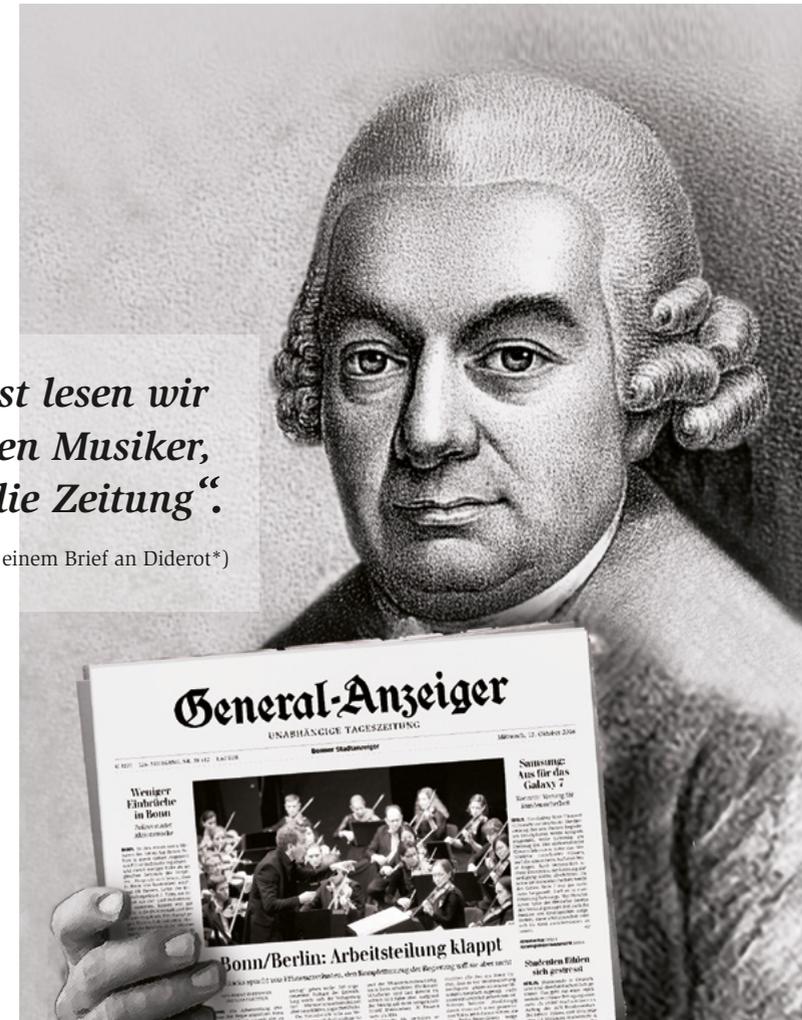
DORA PEJAČEVIĆ 1885—1923
Ouvertüre d-Moll op. 49

+
WOLFGANG AMADEUS
MOZART 1756—1791
Klavierkonzert d-Moll KV 466

+
BÉLA BARTÓK 1881—1945
Konzert für Orchester Sz 116

*„Zumindest lesen wir
ungebildeten Musiker,
Monsieur, die Zeitung“.*

(Carl Emanuel Bach in einem Brief an Diderot*)



*Als Antwort auf einen Brief Diderots, in dem dieser um Noten für seine Tochter bittet und auf seine Bedeutung als Schriftsteller und Verfasser der Enzyklopädie hinweist, schreibt Bach: „Monsieur, ich bin Hermandure, vielleicht sogar Ostgote, und dennoch ist mir der Name Diderot nicht unbekannt. Aber auch angenommen, ich wüsste weder vom Vater der zärtlichen Sophie, noch vom berühmten Herausgeber dieses bewundernswerten Buches, zumindest lesen wir ungebildeten Musiker, Monsieur, die Zeitung“.

General-Anzeiger
ga.de

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor:
Dirk Kaftan

Redaktion:
Tilman Böttcher

Texte:
Alle Texte sind Originalbeiträge von
Tilman Böttcher für dieses Programmheft,
bis auf die biografische Notiz zu Alex Nante von
https://de.karstenwitt.com/kuenstler_in/alex-nante,
abgerufen am 22.05.2023.

U. a. verwendete Literatur: Der fantastische Book-
lettext von Timothy Brock zur Gesamteinspielung
der Musik zu Modern Times, cpo, 2015.

Fotos:
S. 21 Elke Pouchet
S. 23 Marco Borggreve

Druck:
Hausdruckerei, gedruckt auf
100% Recyclingpapier zertifiziert
mit dem Blauen Engel

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten
Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet
zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass
wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst
in der ersten Klatschpause einlassen können.
In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf
eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton-
und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen
durch jede Art elektronischer Geräte strikt unter-
sagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach
dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwen-
dige Programm- und Besetzungsänderungen vor.
€ 2

Welch ein Duett!

Smart. Günstig. Einfach.

BEETHOVEN • ENERGIE



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur
Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima
und Umwelt. stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie

Freitag

8

02/06

GEHEN

WIR

ALSO

INS

UND

REICH

DER

23

Z

U

S

A

90/40

3

Spiegel

BEETHOVEN
ORCHESTER
/ BONN